

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 6 (1999)
Heft: 58

Rubrik: Flaschenpost

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

.flaschenpost
von Simon Künzler
aus Poznan



Man gibt sich westlich!



Mit einer ganzen Menge Vorurteile im Reisegepäck stürzte ich mich anlässlich eines Praktikums in einer polnischen Werbeagentur in Poznan (zu deutsch Posen) in das Abenteuer «going east». In meinem Kopf geisterten so stereotype Vorstellungen herum wie: «In Polen sind die Verkaufsregale nur selten gefüllt», «Polen trinken Unmengen von Alkohol, und die Frauen haben unendlich lange Beine», oder «im Land östlich von Deutschland ist es saukalt und alles grau»...

Heute, nach zweimonatigem Aufenthalt, bin ich in so mancher Hinsicht eines besseren belehrt, sehe mich in einigen Annahmen aber auch bestätigt.

1989 entsagte die polnische Regierung auf Druck seitens der Bevölkerung dem kommunistischen System, welches über 50 Jahre angedauert hatte, und entschied sich in einem sanften Wechsel für den Kapitalismus. Zehn Jahre später befindet sich dieses Land in einem rasanten wirtschaftlichen Aufschwung. Beinahe täglich erscheinen Erstausgaben neuer Zeitschriften, in den Grossstädten wird überall gebaut und westliche Investoren und Firmen versuchen den polnischen Markt mit ihren Produkten zu erobern. So sind denn die Verkaufsregale in den Supermärkten alles andere als leer. Sie sind randvoll mit einer äusserst breiten Palette an Produkten und Marken unterschiedlichsten Ursprungs. Westliche Markenartikel sind es dann aber, die von den Jungen förmlich zelebriert werden. Stolz trägt man seine Nike-Jacke, präsentiert seine Adidas-Turnschuhe und prahlt mit seinem neuen Ford Fiesta, für dessen Import von Deutschland man zusätzliche 3000 Mark an der Grenze hat brennen müssen.

Macht nichts. Man gibt sich westlich. Feiert frenetisch die deutschen Techno-DJs vom Berliner Kultklub Tresor, die sich allmonatlich im grössten Club in Poznan die Ehre geben, vergnügt sich im Bowlingcenter - eine Stunde kostet hier ca. 40 Mark - oder geht in Multikinokomplexe, wo beinahe ausschliesslich amerikanische Filme gezeigt werden. So halten



Simon Künzler, 1974 in Uzwil geboren,
BWL-Student, Redaktor des Uzwiler Kulturmagazins «Abgrundtief»,
absolviert derzeit ein Praktikum
in einer Werbeagentur in Poznan (Polen)

auch Errungenschaften wie «Dolby Surround» Einzug ins moderne polnische Leben. Allerdings werden die Filme nicht synchronisiert, sondern alle Dialoge und Textpassagen von einem Speaker gesprochen. Und das in einer Lautstärke, dass man den Originaltext bestimmt nicht mehr versteht. Leider werden wohl mit der Einführung und Verbreitung des amerikanischen Films die altherühmten Regisseure und Filmemacher Kieslowski, Polanski oder Wajda langfristig an Popularität einbüßen müssen. Jedoch gibt es neue polnische Cineasten wie zum Beispiel Pasikowski, die es verstehen, mit neuen und modernen Actionfilmen ein neues und junges Publikum zu gewinnen.

Nichtsdestotrotz darf man ob all dem hohen Lebensstandard einer prädestinierten Oberschicht, die logischerweise meist in Grossstädten anzutreffen ist, nicht vergessen, dass ein Durchschnittslohn im ganzen Land ca. 500 Deutschmark beträgt und die Menschen mit einem allgemein sehr hohen Mietkostenlevel zu kämpfen haben. So öffnet sie sich unerbittlich, die Schere zwischen reich und arm im EU-Anwärterland Polen, das wohl noch seine Zeit brauchen wird, bis es im ganzen Land wirtschaftlich und in Sachen Umweltschutz ein europäisches Niveau erreicht haben wird.

Wenn es also grosse Unterschiede ökonomischer Art zwischen den Leuten der verschiedenen Bevölkerungsschichten geben mag, so haben sie doch alle eines gemeinsam. (Und sehr wahrscheinlich nicht nur die Polen!) Sie trinken gerne. Und viel. Sehr viel. Verdeutlichen mag diese Feststellung die Tatsache, dass Bier in den Pubs - von denen es übrigens Unmengen gibt - partout nur im Halbliterglas erhältlich ist. Kostenpunkt 1.75 sFr. Die Einheimischen frönen dem Alkohol aber nicht nur in Unmengen, sondern auch in verschiedenen Variationen. Gerne «geniesst» man sein Bier gemischt mit einem süssen Kirschensaftkonzentrat durch ein Röhrli... oder trinkt «wilden Hund», eine Mixtur aus Vodka, eben diesem Sirup

und Tabasco... Auch kulinarisch musste ich mich so an mancherlei gewöhnen. In den Restaurants wird wenig bis gar keine Gemüse angeboten, Pizza wird gerne mit Ketchup gegessen und grüner Kopfsalat ist ein Fremdwort. Die Polen präferieren da schon den Krautsalat, und Peperoni (Paprika).

Und das Wetter? Zur Winterzeit präsentieren sich Stadt und Landschaft meist - wie erwartet - im dominanten Grau und die Wahrscheinlichkeit, dass mal die Sonne scheint ist etwa so gross, wie ein Steak in eine Flädli-Lisuppe fällt. Und kalt ist es! Unglaublich kalt. Temperaturen von bis zu minus 20 Grad sind keine Seltenheit. Vor lauter Kälte können die Menschen an den Bushaltestellen nicht einfach so leger rumstehen und warten, nein, sie müssen auf- und abgehen, um sich warmzuhalten. Ein Schauspiel sondergleichen.

Viele polnische Frauen lassen sich aber die Kälte nicht anmerken, geizen auch bei diesen Temperaturen nicht mit ihren weiblichen Reizen und zeigen kurze Röcke tragend viel Bein. Wie ich meinen Schweizer Kolleginnen von diesen Beobachtungen berichtete, reagierten diese überrascht mit den Worten: «Die müssen ja eine Dauerblasenentzündung haben!» Kann ich nicht beurteilen. Vielleicht ist aber dieses freizügige Verhalten als Befreiung vom sexuellen Stereotyp der horizontalen Passivität zu verstehen... (klingt noch gut, dieser Satz) Ich weiss es nicht.

Abschliessend sei mir an dieser Stelle die Bemerkung erlaubt, dass die Erfahrungen und Beobachtungen meiner partizipativen Feldforschung in der Messe- und Studentenstadt Poznan (Westpolen, 600'000 Einwohner, die drittgrösste Stadt nach Warschau und Krakau) nach zwei Monaten wohl kaum repräsentativ sein dürften. Ich empfehle aber jedem und jeder, mal so einen Trip in den Osten zu wagen, weil es einfach unglaublich bereichernd ist.